Dich fort, und Du darfst Dich nicht mehr vor meinen Augen sehen lassen.»

»Bitte Gott täglich des Morgens, daß er Dir Kraft verleihe, jeder Versuchung zum Naschen zu widerstehen.»

Diese Worte des wohlwollenden Pflegevaters wirkten bey dem ehrliebenden Pflegesohne. Es war seine Ehre vor den Leuten gerettet; er nahm sich ernstlich vor, den Fehler abzulegen, bethete täglich zu Gott um Beystand in der Versuchung, und mit Gottes Hülfe gelang es ihm, die alte Gewohnheit des Naschens auszurotten. Unter der Aufsicht und Leitung seines verständigen Pflegevaters wurde Paul ein brauchbarer und nützlicher Mensch, an welchem Herr Engelmann in der Folge sein Wohlgefallen hatte.

Dienst und Lohn.

Athanasia, ein zwölfjähriges Mädchen, wurde von ihrer Mutter geschickt, um ihren kleinen Bruder aus der Schule abzuhohlen. Auf dem Wege dahin sah sie eine alte Frau, welche einen schweren Korb mit Vorräthen für die Küche vom Markte nach Hause trug, straucheln und fallen.

Athanasia, immer gewohnt, Jedem beyzustehen, der ihrer Hülfe bedurfte, eilte zu der alten Frau hin, half ihr auf, sammelte schnell Alles, was aus dem Korbe gefallen

war, legte es in denselben, und both sich an, die alte Frau nach Hause zu begleiten, und ihr den Korb bis dahin zu tragen, was diese gern geschehen ließ, weil sie sich im Fallen das Knie so beschädiget hatte, daß sie hinken mußte.

Der Korb war schwer, und Athanasia strengte sich bey dem Tragen desselben so sehr an, daß sie sich erhitzte, und in Schweiß gerieth. Die alte Frau dankte dem dienstfertigen Mädchen für den Gefallen, welchen es ihr erwiesen hatte, und wollte ihm einen Groschen schenken, den es aber durchaus nicht annahm.

Athanasia eilte nun zum Schulhause, um ihren Bruder abzuhohlen, wodurch sie sich noch mehr erhitzte. Der Unterricht dauerte dieses Mahl länger, sie mußte auf den Bruder im Gange neben dem Schulzimmer warten, setzte sich da der Zugluft aus, und zog sich dadurch eine Lungenentzündung zu, welche ihr lebensgefährlich wurde.

Die alte Frau, welcher Athanasia den Korb getragen hatte, erfuhr, daß diese krank darnieder liege, und besuchte sie. Sie fand, daß Athanasiens Aeltern in Dürftigkeit lebten, noch sechs Kinder zu ernähren hatten, und daher die Krankheitspflege für die schwer kranke Tochter kaum aufbringen konnten. Die gute alte Frau sorgte für Arzt, Arzney und gute Pflege, verweilte täglich mehrere Stunden an dem Krankenbette Athanasiens, und trug viel zur Genesung derselben bey. Da sie hier sah, mit welcher Geduld Athanasia ihre Schmerzen ertrug, und da sie dieselbe als ein gutes und gehorsames Mädchen kennen lernte, nahm sie Athanasia, als sie genas, zu sich ins Haus, behandelte

sie als ihre Tochter, und setzte sie bey ihrem Tode zur Erbinn ihres ganzen Vermögens ein.

Der Kirschendieb.

Am Saume eines Waldes, weit von dem Dorfe entfernt, stand ein Kirschbaum, reich mit Früchten behangen. Er gehörte dem Nachbar Veit, der bey der Nacht, wenn die Kirschen reiften, gewöhnlich unter demselben wachte, bey Tage aber seiner Arbeit nachging.

Caspar, ein genäschiger und muthwilliger Knabe, war lüstern nach den schönen Herzkirschen, die auf dem Baume hingen. Er machte sich am frühen Morgen, wo er vermuthete, daß Veit auf die entfernten Gründe zur Arbeit gegangen sey, auf, schlich sich zu dem Kirschbaume, kletterte auf denselben hinauf, pflückte Kirschen, und aß von denselben nach Herzenslust. Er wollte sich davon auch die Taschen vollstopfen, wählte dazu die schönsten, die hoch oben gegen den Gipfel des Baumes hingen, kletterte immer höher, und als er eben nach einem entfernten Zweige langte, fiel in der Nähe ein Schuß.

Caspar erschrak darüber so sehr, daß er den Zweig, an dem er sich festgehalten hatte, ausließ, mehrere Klafter hoch herab stürzte, und sich einen Arm brach.

Der Schuß war von dem Jäger, welcher Caspar auf dem Baume nicht vermuthete, auf einen Hasen gerichtet,